

Editorials / Editoriaux

Rückblick des zurücktretenden Redaktors

Th. Abelin¹

Als zurücktretender Redaktor nehme ich die Einladung meiner Nachfolger gerne an, noch einmal auf die 8½ Jahre zurückzublicken, während deren mir die Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung der «Sozial- und Präventivmedizin» übertragen war. Es war die Periode einer markanten Weiterentwicklung der Sozial- und Präventivmedizin in der Welt und einer weiteren Profilierung dieses Fachgebiets in der Schweiz. Unsere Zeitschrift stellte sich zur Aufgabe, diese Entwicklung Schritt um Schritt mitzuvollziehen und ihren Lesern näherzubringen. Wenn ihr dies gelang und wenn sie darüber hinaus in der Lage war, durch das Aufgreifen aktueller Themen selbst von Zeit zu Zeit erwünschte Entwicklungen zu verstärken, so hat sie ihr selbstgestecktes Ziel erreicht.

Eine Durchsicht der 26 Themenhefte, die seit Mitte 1972 entstanden sind, erlaubt uns, einige Trends im Gesundheitswesen und in der Sozial- und Präventivmedizin der siebziger Jahre noch einmal vor uns vorbeiziehen zu lassen. Bereits die erste Themenummer (Nr. 1–2/1973) erinnert uns an das wohl wichtigste gesundheitsgeschichtliche Ereignis der siebziger Jahre, indem sie sich mit der Frage der Pockenimpfung im Lichte der erfolgreichen Bekämpfung dieser Seuche befasste. Sieben Jahre später, im Mai 1980, war die Weltgesundheitsorganisation sodann in der Lage, die Pocken weltweit als besiegt zu erklären. Ein Kapitel der Menschheit und ihrer Leiden konnte damit geschlossen werden. Die nächsten zwei Themenhefte (Nr. 4/1973 und 1/1974) sowie ein späteres Heft (Nr. 1/1976) befassten sich jedoch bereits mit neuen weltweiten Seuchen, die noch keineswegs besiegt sind und auch die Weltgesundheitsorganisation vermehrt in Anspruch nehmen: mit dem Drogen-, Alkohol- und Tabakproblem. Zahlreiche Artikel und Editorials waren während der vergangenen Jahre dem Suchtmittelproblem gewidmet und widerspiegeln die Wichtigkeit, die ihm die Sozial- und Präventivmedizin in der Schweiz beimisst. Hefte über die Verhütung von Zahnerkrankungen (Nr. 6/1975), über aktuelle Fragen der Spitalhygiene (Nr. 5–6/1974), über Gesundheit und Sport (Nr. 6/1976) und über Suizidprophylaxe (Nr. 1/1979) erlaubten, den jeweiligen Stand des Wissens über einzelne Aspekte der Prävention zusammenzufassen, während fünf Hefte den Problemen der durch die Technisierung veränderten Umwelt und ihrer Auswirkungen auf den Menschen gewidmet waren (Nr. 3/1974, 2/1975, 2–3/1976, 3/1977 und 6/1980). Zweimal wurde über den Stand der konzeptionellen und methodologischen Entwicklungen in wichtigen Teilgebieten der Präventivmedizin Bilanz gezogen (Gesundheitliche Vorsorgeuntersuchungen, Nr. 3–4/1975; Gesundheitserziehung, Nr. 5 und 6/1977), und dreimal standen mit der Betreuung von Risikokindern, verhaltensgestörten Kindern und behinderten Kindern (Nr. 2/1974, 1–2/1977 und 6/1979) sozialmedizinische und sozialpädiatrische Fragen im Mittelpunkt von Themenheften.

Einen weltweiten Trend in der sozial- und präventivmedizinischen Arbeit widerspiegeln die seit 1978 wiederholt publizierten Hefte über organisatorische und strukturelle Aspekte nicht nur der Präventivmedizin (Nr. 3/1978 und 5–6/1978), sondern auch der Arbeitsmedizin (Nr. 1/1978), der gesundheitlichen Entwicklungszusammenarbeit (Nr. 2–3/1979) und des Gesundheitswesens überhaupt (Nr. 2/1978 und 1–2/1980). Während in den fünfziger und sechziger Jahren die Epidemiologie der chronischen Krankheiten zahlreiche neue Anhaltspunkte für die Prävention aufgedeckt hatte, wurde zu Beginn der siebziger Jahre klar, wie komplex deren Verwirklichung in einem von der kurativen Medizin geprägten Gesundheitswesen und in einer von kurzfristigen wirtschaftlichen Überlegungen geleiteten Gesellschaft ist. Eine systematische Analyse des Gesundheitswesens («Health Services Research») und eine systematische Erprobung neuer, gemeindeorientierter präventiver Massnahmen setzte ein und fand in der Schweiz ihren Niederschlag in zwei Nationalen Forschungsprogrammen (NFP), die noch weit in die achtziger Jahre hinein die weiteren Entwicklungen des Gesundheitswesens und der Sozial- und Präventivmedizin in

¹ Prof. Dr. med., Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Inselspital, 3010 Bern.

unserem Lande massgeblich prägen werden. In einem der letzten Hefte unter meiner Redaktion konnten erste Ergebnisse des NFP 1A (Prophylaxe kardiovaskulärer Krankheiten) vorgestellt werden (Nr. 5/1980), während das erste Heft der neuen Redaktion (Nr. 1–2/1981) dem NFP 8 (Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit des schweizerischen Gesundheitswesens) gewidmet war. Beide Hefte bezeugen nicht nur den Trend zu einer zunehmend systematisierten, praxisorientierten und interdisziplinären Forschung im Gesundheitswesen, in der der ausgebildete Sozial- und Präventivmediziner eine koordinierende Rolle innehat, sondern sie widerspiegeln auch die erfreulich enge und freundschaftliche Zusammenarbeit, die die schweizerische Sozial- und Präventivmedizin kennzeichnet.

Dank dieses hervorragenden Geistes und der Einsatzbereitschaft aller Hefredaktoren und Autoren war es mir stets ein Vergnügen, Redaktor der *«Sozial- und Präventivmedizin»* zu sein. Besondere Erwähnung verdienen die Redaktionssekretärinnen, Frau Therese Dethurens, Frau Verena Krattiger, Frau Amélie Bürgi, Frau Maria Wagner und Frau Ursula Bucher sowie die Mitarbeiter der Verlage Orell-Füssli AG (bis 1976) und Vogt-Schild AG (seit 1977), die im Hintergrund dafür sorgten, dass die der Redaktion anvertrauten Manuskripte jeweils auch pünktlich in attraktiv gedruckte Form umgesetzt wurden. Den beiden französischsprachigen Redaktoren Olivier Jeanneret (bis 1977) und Jean Martin (seit 1978) ist es zu verdanken, dass unsere welschen Autoren und Leser stets auch auf ihre Rechnung kamen. Ihnen allen gilt heute mein herzlicher Dank, ebenso wie meinen Nachfolgern Fred Epstein, Rudolf Bruppacher und Jean Martin, die die Redaktionsgeschäfte reibungslos übernommen haben und denen ich für die nächsten Jahre eine ebenso anregende und befriedigende Tätigkeit wünsche, wie auch ich sie erfahren durfte.